

Nummerierung des Denkmals: DE 05558016 A 131
Tag der Eintragungsergänzung: 22.03.2019
Kurzbezeichnung: **Evangelische Christuskirche Dülmen**
Lagemäßige Bezeichnung: Königswall 9
Eigentümer:

Charakteristische Merkmale:

Die 1952 nach einem Entwurf von Oberkirchenbaurat Adolf Schulz (Landeskirchliches Bauamt Hagen) errichtete Kirche ist ein Baudenkmal im Sinne des § 2 Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG NRW). Das Gebäude ist bedeutend für Städte und Siedlungen. Seine Erhaltung und Nutzung liegt aus volkskundlichen sowie wissenschaftlichen, hier insbesondere sakralarchitekturhistorischen Gründen im Interesse der Allgemeinheit.

Denkmalumfang

Denkmalwert ist das gesamte Kirchengebäude einschließlich der bauzeitlichen Ausstattung und der umgebenden Freifläche (siehe Kartierung). Zur bauzeitlichen Ausstattung zählen die Putzbilder, die Fenster mit Verglasung, die Eingangstür, die Sakristeitür, die Kirchenbänke (Referenzstücke), die Glocken von 1953 und der heute außen stehende Taufstein. Zur Freifläche zählen die niedrige Umfassungsmauer und der offene Charakter der Fläche mit Rasen und Sträucher, nicht jedoch gärtnerische Details und gepflasterte Flächen. Nicht zum Denkmalwert gehören die nachträglichen Veränderungen und Ergänzungen im Innenraum der Kirche (Altarzone, Gestühl, Sakristeieinbauschränke, Orgelempore usw.) sowie die Nebenbauten Gemeindehaus, Pfarrhaus und Diakoniegebäude. Die Glocke aus dem Vorgängergebäude ist auch nicht Bestandteil des Denkmalumfanges. Diese Glocke kann in einem gesonderten Verfahren zu späterem Zeitpunkt denkmalrechtlich betrachtet werden.

Beschreibung des Denkmals

Die Christus-Kirche in Dülmen ist ein länglicher Kirchenbau mit Satteldach, dessen Grundriss auf der westlichen Schmalseite geringfügig eingezogen ist und so den ehemaligen Standort des Altares markiert. Dort ist das Dach überdies abgewalmt, während es zur östlichen Schmalseite hin einen Giebel aufweist. Dieser einfache Grundriss wird auf den langen Seiten ergänzt durch zwei gestalterisch eigenwertige Bauteile, so auf der Südseite der quadratische Turm mit dem Portal und einem spitzen Helm, eingeschoben in den Hauptbau, sowie auf der Nordseite das rechteckige Sakristei-Gebäude mit einem quer gestellten Satteldach. Die Bauteile sind im Außenmaterial durch das Material vereinheitlicht, eine sorgfältig ausgeführte Verblendung aus Anröchter Stein mit durchlaufenden lagernden Fugen und gleichartigen Keilsteinen um die rundbogigen Abschlüsse der schmalen Fensterbahnen. Im Ganzen ergibt sich im Außenbild eine malerisch wirkende Baugruppe in einer betonten Traditionsästhetik. Der Innenraum weist gleichermaßen eine längliche gerichtete Struktur auf. Sie ist ausgerichtet auf den um drei Stufen erhöhten Altarbereich und die eingezogene, aber raumhohe Nische der Altarwand, die akzentuiert ist durch ein Kreisfenster in der Achse des Gebäudes. Seitlich begleiten hohe Rundbogenfenster den hell verputzten Raum, der durch eine flache Decke mit einer Gliederung durch ein durchlaufendes, aufgeblendetes Quadratraster aus Holzstäben ausgezeichnet ist. Rückseitig unterteilt eine Empore den Aufriss des Innenraums in zwei Geschosse. Auf der unteren Ebene befinden sich der Windfang sowie ein rechteckiger Gruppenraum, der durch eine Schiebewand dem Kirchenraum zugeordnet werden kann. Aus dem Windfang führt eine einläufige viertelgewendelte Treppe auf die obere Ebene, die als Empore und als Standort der Orgel gleichermaßen dem Kirchenraum zugeordnet ist.

Historische Entstehungsbedingungen

In der Mitte des 19. Jahrhunderts bildete sich eine evangelische Gemeinde in Dülmen, die teilweise durch evangelische Arbeiter aus dem Hunsrück entstand, die in der Eisenhütte Prinz Rudolph und in einer Maschinenfabrik in Dülmen Arbeit fanden. 1855/56 entstand eine erste Kirche am heutigen Standort, die 1892 noch um einen Turm und den Anbau einer Sakristei erweiterte wurde. Am 22. März 1945 wurde dieses Gebäude durch Kriegseinwirkungen zerstört. Von 1946 bis zur Einweihung der neuen Christus-Kirche im Jahre 1953 diente eine Holzbaracke als Notkirche.

Bezug zum Stadtraum

Die Christus-Kirche liegt im Winkel zwischen dem Königswall und der Münsterstraße. Der Kreuzungsbereich der nach Münster führenden Ausfallstraße mit der Wallstraße um die Altstadt ist ein Ort von hoher städtebaulicher Wertigkeit. So erlangt das Kirchengebäude gerade in der Ansicht von Südosten eine unübersehbare städtebauliche Präsenz.

Umgebungsgestaltung

Nach Süden, Osten und Norden ist eine Rasenfläche um die Kirche gelegt, die zu den beiden Straßen zusätzlich durch eine Hecke begrenzt ist. Im Bereich des Portals befindet sich eine gepflasterte Fläche. Nach Norden schließt sich ein Parkplatz an, nach Westen ein sorgfältig gestalteter Hof, der von den jüngeren Nebenbauten der Pfarrgemeinde umgeben ist.

Altarzone

Die Altarzone der Christus-Kirche ist um drei Stufen gegenüber dem Kirchenschiff erhöht. Sie erlangt die Gesamtbreite des Raumes und umfasst auch die rückseitige Nische in der Altarwand, die ursprünglich den Altar aufnahm. Mit der Kirchenrenovierung 1982 erfolgte zudem eine Erweiterung der Altarzone in das Kirchenschiff hinein, indem die Stufen durch eine wohl hölzerne Leichtkonstruktion weiter in den Raum hinein verlegt wurden.

Ausstattung

Von der bauzeitlichen Ausstattung der Kirche sind die wandfesten ikonografischen Bildwerke in vollem Umfang erhalten. Darunter fallen die beiden Putzbilder zu Seiten der Altarwand-Nische. Sie zeigen die Evangelistensymbole, links den Johannesadler und den Stier des hl. Lukas, rechts den Engel des hl. Matthäus und den Löwen des hl. Markus. Nach Ausweis älterer Fotoaufnahmen waren diese Putzbilder (Sgraffittos in zwei Ebenen) teilweise farbig gefasst. Die hohen Fenster des Kirchenschiffs umfassen eine Verglasung aus Antikglas, in die teilweise christliche Symbole eingesetzt sind. So finden sich auf der Nordseite die Symbole der Taufe und des Abendmahls, also der beiden Sakramente. Auf der Südseite finden sich Symbole, die auf die Gegenwart Gottes verweisen, so im Wort der Schrift (Geisttaube und Buch), im Opfer Christi (Pelikan) und in der versammelten Gemeinde (Schiff). Zusätzlich weist ein Fenster des rückseitigen, abtrennbaren Gemeinderaums eine symbolische Darstellung von Christus als König auf. Dagegen ist das zentrale Kreisfenster im Altarraum ornamental gestaltet mit der Lutherrose im Zentrum. Die Verglasungen sind eine Arbeit von Wilhelm Rengshausen aus Lünen. Vermutlich sind W. Rengshausen auch die beiden Putzbilder zuzuschreiben. Von der ersten, bauzeitlichen Ausstattung des Raumes sind einige Kirchenbänke aus brasilianischer Kiefer auf der Empore erhalten. Außerdem steht der aus Anröchter Stein gefertigte Taufstein heute im Außenbereich der Kirche nordwestlich zwischen den Nebenbauten, jedoch ohne den früheren Metalldeckel. Das frühere Altarkreuz befindet sich heute außenseitig

an der Außenseite des Altarraums, die frühere Altarplatte ist heute an der innenseitigen Wand des Gemeinderaums neben dem Eingang angebracht. Beide Spolien bestehen gleichermaßen aus grünem Stein. Aus der Bauzeit ist zudem die Einrichtung der Sakristei überliefert, bestehend aus Einbauschränken entlang der östlichen Außenwand des kleinen Raums, sodann die aus Holz gefertigten Kassetten Türen vom Kirchenraum in die Sakristei sowie von außen in den Windfang der Kirche, und schließlich die zwei der drei Glocken, gegossen 1953 von Petit & Gebr. Edelbrock in Gescher. Die dritte Glocke läutete schon im Turm des Vorgängergebäudes.

Mit der Neugestaltung des Altarraums im Jahre 1982 entstand eine neue liturgische Einrichtung nach Entwürfen von Architekt Fried Burghardt, Altar, Taufgestell mit Schale, Kanzel sowie die Sedilien, dazu ein schmales Eisenkreuz, das das Kreisfenster in der Altarwand überschneidet. Die ursprüngliche Orgel aus der Werkstatt Fleiter wurde 1993 durch ein Werk des Orgelbaumeisters Herbert Albers aus Schmallingenberg ersetzt. Im Jahre 2001 gestaltete die örtliche Künstlerin Gaby Lepper-Mainzer ein Gemälde für das Blindfenster oberhalb des Zugangs von der Kirche in die Sakristei unter der Themenstellung „Kreuzwege“.

Nachrichtliche Angaben:

Die Kirche befindet sich im Außenbild im bauzeitlichen Zustand. Mit der Umgestaltung des Innenraums durch Architekt Fried Burghardt im Jahre 1982 kamen balkenartige Querhölzer unter die flache Decke, die die Beleuchtung aufnehmen. Außerdem vergrößerte man die Altarzone in den Kirchenraum hinein, baute eine neue Stufenanlage und verlegte einen neuen Bodenbelag. Eine neue liturgische Einrichtung und eine Bestuhlung aus einzelnen Stühlen ersetzten die bauzeitliche Ausstattung von 1953.

Mit dem Einbau der Albers-Orgel erhielt die rückseitige Empore im Jahre 1993 auch eine neue Brüstung. Vermutlich erneuerte man in diesem Zusammenhang auch die Türanlage, die den Gemeinderaum rückseitig vom Kirchenraum trennt.

